

Die Bibliothek der Stiftskirche in Wertheim

Udo Wennemuth

Die nicht eben zahlreichen historischen Bibliotheken aus dem Bereich der Evangelischen Landeskirche in Baden¹ weisen nur in einem Fall auch Bestände klösterlicher Provenienz auf. Nach der im Zuge der Reformation erfolgten Säkularisation der Kartause Grünau bei Wertheim wurden Buchbestände aus dieser Provenienz 1561 in die Wertheimer Stiftsbibliothek integriert. Im Folgenden soll jedoch nicht die Geschichte der Klosterbibliothek Grünau dargestellt werden², sondern nach ihrer Rezeption und ihrem Stellenwert innerhalb der Stiftsbibliothek gefragt werden. Dazu ist es nötig, die Entwicklung der Stiftsbibliothek mit ihren unterschiedlichen und wechselnden Ausprägungen und Funktionen nachzuzeichnen und so auch die Bedeutung und Wirkungsgeschichte der Grünauer Bibliothek im Gefüge der Stiftsbibliothek zu erörtern.

Die Stiftsbibliothek in Wertheim³ verdankt ihren Ursprung einer Bücherstiftung des Magisters der freien Künste und Professors der Theologie an der Universität Köln, Konrad Wellin, im Jahre 1448, als er testamentarisch unter anderem seine Bücher, 63 an der Zahl, aus den Gebieten der Theologie, des kanonischen und bürgerlichen Rechts, der Medizin und der freien Künste der Pfarrkirche zu Wertheim vermachte. Konrad Wellin stammte aus Reutlingen und ist 1408 als Baccalaureus einer anderen Universität (wohl Würzburg) im Fakultätsbuch der Artistenfakultät

¹ Es handelt sich hierbei neben der Stiftsbibliothek Wertheim um folgende Bibliotheken: Die sog. Henhöfer-Bibliothek, in die die Pfarrbibliothek von Mühlhausen bei Pforzheim integriert wurde, mit 553 Titeln (vgl. Gerhard SCHWINGE, Katalog der Henhöfer-Bibliothek in der Landeskirchlichen Bibliothek Karlsruhe (Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Bd. XL), Karlsruhe 1989, hier S. 15 f. zur Geschichte der Bibliothek); die Lyceums-Bibliothek – es handelt sich hier um die Theologica der Schulbibliothek des 1586 eröffneten Gymnasium illustre in Durlach bzw. des Lyceums in Karlsruhe mit 406 Titeln (vgl. hierzu Gerhard SCHWINGE, Katalog der Lyceums-Bibliothek in der Landeskirchlichen Bibliothek Karlsruhe, Karlsruhe 1997), die Mannheimer Pfarrbibliothek mit 158 Titeln (vgl. hierzu Udo WENNEMUTH, Die „Mannheimer Pfarrbibliothek“. Ein Zeugnis „aufgeklärter“ Theologiegeschichte in der unierten Landeskirche in Baden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Frömmigkeit unter den Bedingungen der Neuzeit. Festschrift für Gustav Adolf Benrath zum 70. Geburtstag, hg. von Reiner BRAUN/Wolf-Friedrich SCHÄUFELE, Darmstadt u. Kassel/Karlsruhe 2001, S. 137–154) und die Lörracher Pfarrbibliothek mit einem Bestand von 56 Titeln aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die einen Reflex der Reformationsgeschichte des Markgräfler Landes darstellt.

² Vgl. hierzu den Beitrag von Hermann Ehmer in diesem Band.

³ Die Geschichte und der Bestand der Stiftsbibliothek in Wertheim wurden gründlich erforscht von Wilhelm STOLL, Geschichte der Kirchenbibliothek Wertheim (Mainfränkische Studien, Bd. 31), Würzburg 1984. Auf diese Arbeit werde ich mich im Folgenden immer wieder beziehen müssen. Zur Bücherstiftung Wellins und zu den Anfängen der Bibliothek vgl. ebd., S. 27–54.

der Universität Wien nachgewiesen. 1410 ist er Licentiat und Magister der Artistenfakultät. 1418 erscheint er als Pfarrer in Bibra bei Meiningen und als Domvikar und Kanonikus in Würzburg. Nach 1425 ist er als Kapellan des Grafen Eberhard von Wertheim genannt. Von da an reißen die Verbindungen zu den Wertheimern nicht mehr ab: So wenn der Würzburger Chorherr 1428 die Söhne von Graf Johannes II. von Wertheim zum Studium an der Universität Köln begleitete, so 1435, als er Graf Ludwig von Wertheim, Domherr in Köln und Straßburg und Propst bei St. Stephan in Bamberg, zum Konzil nach Basel (das er 1440 noch einmal besuchte) begleitete. Zu diesem Zeitpunkt war er bereits Magister der Theologie; zwei in der Wertheimer Bibliothek befindliche Handschriften belegen, dass er über die Sentenzen des Petrus Lombardus und den Evangelisten Lukas las. Im Sommersemester 1437 amtierte er als Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Köln, im Dezember des gleichen Jahres wurden ihm Kanonikat und Pfründe an St. Kunibert in Köln übertragen. 1438 war er zweimal hintereinander Rektor der Kölner Universität. Zugleich hatte Wellin eine Vikarie an der Wertheimer Pfarrkirche inne und wird 1440 auch als Pfarrer von Werbach bei Wertheim genannt. In seiner Funktion an der Wertheimer Pfarrkirche, deren Neubau 1383 begonnen worden war, war er möglicherweise sogar einer der Initiatoren des Bibliotheksbaus in der Pfarrkirche im Jahre 1445. Am 17. Februar 1449 ist Konrad Wellin in Köln gestorben. Wertheim stand im Mittelpunkt seiner testamentarischen Verfügungen, die ihren Grund wohl in der besonderen Förderung Wellins durch die Wertheimer Grafen hatten. Besonders die Stiftung der Bibliothek hat das Andenken an Wellin in Wertheim aufrechterhalten, wie eine Inschrift an der Südwand des Bibliotheksraumes in der Kirche bis auf den heutigen Tag verkündet: „Anno domini 1448 die 12 Augusti mensis venerabilis et egregius vir magister Conradus Wellin de Reutlingen, sacrae theologiae professor canonicus ad sanctum Kunibertum Coloniae et vicarius huius ecclesiae, donavit ad hanc liberiam 63 volumina ex diversis facultatibus, scilicet sacra theologia, iure canonico et civile, medicina et artibus et fuit huius liberiae inchoator. Orate ergo pro eo fideliter. Eadem in tomo Panormitan⁴.“

Der Bibliotheksanbau aus dem Jahre 1445 schließt an das nördliche Seitenschiff des 1383 begonnenen Neubaus der Wertheimer Pfarrkirche an⁵, die auch als Grablege für das Grafenhaus diente. Der Bibliotheksraum befindet sich im Obergeschoss des Anbaus. Die Bibliothek selbst ist – wie das zweite Testament bestätigt – noch im Jahre 1448 nach Wertheim verbracht worden. Seinem Neffen Konrad Geyler wurde das Recht zugestanden, während seines Studiums gegen Hinterlegung einer ausreichenden Sicherheit Bücher aus der Bibliothek zu entleihen.

Die Stiftung einer Kirchenbibliothek – oder besser: einer Gelehrtenbibliothek an eine Kirche – trug somit dazu bei, die Kirche zu einem „geistigen und geistlichen

⁴ Zitiert nach dem Eintrag in Band 829 der Bibliothek.

⁵ Vgl. dazu Hermann EHMER, Die Stiftskirche in Wertheim, Wertheim [1985]; DERS., Die Grafen von Wertheim und ihre Memoria, in: ZWLG 73 (2014) S.39–58, hier zur Stiftskirche S.44–54.

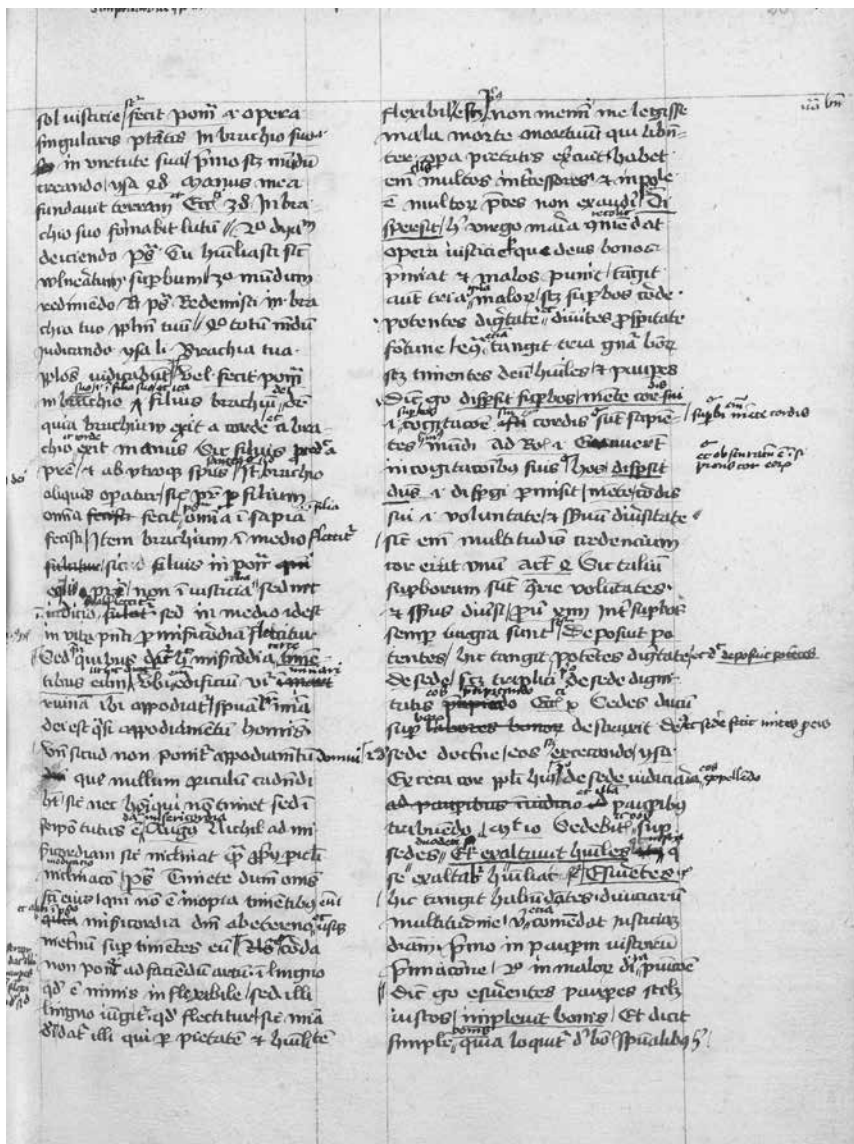


Abb. 1: Vorlesung über das Lukas-Evangelium von der Hand des Kölner Theologieprofessors Konrad Wellin, 1447. (Wertheim, Kirchenbibliothek, Hs. 483)

Mittelpunkt“ der Grafschaft zu machen⁶, an der neben dem Pfarrer elf weitere Vikare wirkten. 1481 wurde die Kirche zu einem Kollegiatstift erhoben.

Aufgrund der vorliegenden Inventare lassen sich nur wenige Bücher der Stiftung Konrad Wellins eindeutig zuordnen, so die erwähnten Vorlesungen Wellins selbst (Signaturen 483 und 483 a) (Abb. 1). Ein weiterer Band mit Sentenzenkommentaren (Sign. 608) und die „Questiones methaeorum magistri Heszprig“ (Sign. 218) von 1397, wahrscheinlich Quaestiones zu Aristoteles „De meteorologica“⁷, vielleicht aus dem Umfeld der Wiener Universität, also allesamt Werke aus dem universitären Lehrbetrieb, machen ihre Zugehörigkeit zu Wellins Stiftung wahrscheinlich. Ob aus der Tatsache, dass es sich bei den vier Handschriften ausnahmslos um Kettenbücher handelt, zu schließen sei, dass auch weitere Kettenbücher aus Wellins Vermächtnis stammen⁸, muss dahingestellt bleiben (Abb. 2).

In den folgenden Jahrzehnten wurde die Bibliothek durch einige kleinere Bücherstiftungen vermehrt. 1457 stiftete Graf Albrecht von Wertheim, den Wellin einst auf die Universität Köln begleitet hatte, als Domdechant von Bamberg vier Bücher des kanonischen Rechts, um zur Verbesserung der juristischen Kenntnisse in der geistlichen und weltlichen Verwaltung in Wertheim beizutragen; genannt sind die „Decretalen“ Gregors IX., der „Liber Sextus“ von Papst Bonifatius VIII., die „Constitutiones“ Papst Clemens' V. (das Corpus iuris canonici) und die „Summa super rubricas decretalium“ des Godefridus de Trano, ein verbreitetes kurzes Lehrbuch über die Dekretalen. Laut Stiftungsurkunde durften die vier Pergamenthandschriften nicht veräußert werden. Das Inventar von 1587 führt die Handschriften noch auf, im heutigen Bestand der Stiftsbibliothek sind sie nicht mehr vorhanden.

Die weitere Entwicklung der Bibliothek bis zur Reformation lässt sich nur bruchstückhaft aus den Chorrechnungen rekonstruieren, ohne die Bücher im Einzelnen benennen oder identifizieren zu können. Zugänge sind belegt für 1460/61 (durch einen Herrn Heinrich), für 1485 (wohl ein Ankauf von mehreren Inkunabeln in Würzburg⁹) und für 1486 (eine Pergamenthandschrift eines „Vocabularium bibliae“ und eine weitere Pergamenthandschrift einer „Concordantia sanctorum evangelicorum“). Insgesamt haben sich nur wenige Bücher aus der vorreformatorischen Periode der Bibliothek erhalten. Da der frühe Bestand der Bibliothek über-

⁶ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 51.

⁷ Ebd., S. 53 f., bes. S. 54 Anm. 114.

⁸ So STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 54.

⁹ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 58, vermutet, es könnte sich hierbei um die beiden Teile des „Speculum historiale“ des Vinzenz von Beauvais (Sign. 535 und 536), Teile des Sentenzenkommentars von Johannes Duns Scotus (Sign. 515 und 529), das „Rationale divinorum officiorum“ des Guilelmus Durantis (angeb. an Sign. 515), die „Expositio super totum corpus evangeliorum“ des Simon Fidati de Cassia (Sign. 528), das „Speculum vitae humanae“ des Rodrigo Sánchez de Arévalo (Sign. 637), die „Summa collationum“ des Johannes Gualensis (Sign. 67), Nikolaus von Lyras Werk „Super biblia“ (Sign. 513) und die „Lampartica hystoria sanctorum“ des Jacobus de Voragine (Sign. 530) handeln.



Abb. 2: Heller Schweinslederband über Holzdeckeln und den Spuren von fünf Buckeln der Vorlesung über das Lukas-Evangelium von Konrad Wellin. (Wertheim, Stiftsbibliothek, Hs. 483)

wiegend aus Kettenbüchern bestanden hat¹⁰, dürfen die 28 erhaltenen Kettenbücher der Stiftsbibliothek zum ältesten Bestand der Bibliothek gezählt werden. Ausdrücklich nachweisen lässt sich die Zugehörigkeit zur Bibliothek der vorreformatorischen Zeit freilich nur bei ganz wenigen Bänden¹¹. Die im gleichen Zeitraum angeschafften liturgischen Werke waren zum Gebrauch für den Gottesdienst bestimmt und nicht Bestandteil der Kirchenbibliothek.

¹⁰ Dies wird durch eine Chorrechnung von 1485 nahegelegt; vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 58 u. 66 ff.

¹¹ Die Handschrift mit der Sign. 45 weist einen Eintrag mit Bezug auf die Bibliothek auf; zwei weitere Bände (Sign. 142 und 792) könnten wegen ihrer gleichen Einbände ebenfalls von einem Angehörigen des Stiftes stammen; vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 60.

Auch nach der Einführung der Reformation, die in der Grafschaft Wertheim sehr früh datiert¹², bestand das Kollegiatstift zunächst als Eigentümerin und Nutzerin der Bibliothek weiter. Seit 1522 gab es in der Grafschaft evangelische Prediger, die zum Teil aus Mitteln des Kollegiatstiftes besoldet wurden (einige Chorherren wechselten auch zur lutherischen Lehre über), der berühmteste unter ihnen zweifellos Johann Eberlin von Günzburg¹³, der von 1525 bis 1530 an der Stiftskirche wirkte. Seit 1551 wurden die freigewordenen Kanonikerpfünden des Kollegiatstiftes nicht mehr besetzt, so dass das Stift in seiner ursprünglichen Form um 1560 erlosch und in eine evangelische Stiftung umgewandelt wurde. Die Bibliothek ging damit zwar in evangelischen Besitz über, doch wurden Teile des Bücherbestandes ausgesondert, soweit dieser als „papistisch“ apostrophiert war¹⁴. In seiner Schrift „An die Burgermeyster und Radhern allerley stedte ynn Deutschen landen“ von 1524 hatte Luther geraten, den Bestand der Bibliotheken kritisch zu sichten, da es nicht auf die Masse der Bücher ankomme, sondern auf deren Qualität und Nutzen. Während Luther auf mancherlei Kommentare der Juristen, Sentenzen der Theologen, Quaestiones der Philosophen und Sermones (Predigten) der Mönche glauben verzichten zu können, forderte er Ausgaben der Bibel in Latein, Griechisch, Hebräisch und Deutsch, die besten Bibelauslegungen, Bücher, die im humanistischen Sinne die Bildungsbestrebungen fördern könnten, also Werke der Poeten und Redner unabhängig von ihrer religiösen Haltung für das Erlernen der Grammatik, aber auch eine gute Auswahl von Büchern aus allen anderen Wissenschaften¹⁵. Da ein Bücherverzeichnis dieser Zeit fehlt, ist kaum zu beurteilen, wie weit Luthers Empfehlungen den Bestand der Bibliothek beeinflusst haben. Doch scheint sicher zu sein, dass „der ursprüngliche Bücherbestand [... schon] damals zerstreut war und wohl nur zum Teil allmählich wieder in die Bibliothek zurückkam“¹⁶. Neuerwerbungen aus dieser Zeit sind aus den Chorrechnungen nur auf der Fastenmesse

¹² Vgl. Thomas WEHNER, Wertheim, in: *Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1650*, hg. von Anton SCHINDLING/Walter ZIEGLER, Bd. 4: Mittleres Deutschland, Münster 1992, S. 214–232, hier S. 218 ff.; zur ältesten Wertheimer Kirchenordnung vgl. Fritz KOBE, *Die erste lutherische Kirchenordnung in der Grafschaft Wertheim (Aus der Zeit von 1526–1530)*, Lahr 1933; DERS., *Eine alte Agenda mit der ältesten Kirchenordnung in badischen Landen [1528]*, Lahr 1928; *Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts*, Bd. 11, 1, hg. von Emil SEHLING, Tübingen 1961, S. 704 f. u. 707.

¹³ Vgl. Hermann EHMER, Johann Eberlin von Günzburg in Wertheim, in: *Wertheimer Jahrbuch* 1983, S. 55–72. Zu Johann Eberlin von Günzburg insgesamt vgl. Christian PETERS, *Johann Eberlin von Günzburg (ca. 1465–1533). Franziskanischer Reformator, Humanist und konservativer Reformator (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte, Bd. 60)*, Gütersloh 1994; Helmut WEIDHASE, *Johann Eberlin von Günzburg. Mönch, Reformationsagitor, Fürstenerzieher*, in: *Schwabenspiegel*, hg. von Ulrich GAIER/Monika KÜBLE/Wolfgang SCHÜRLE, Bd. 2: Aufsätze, Ulm 2003, S. 671–677.

¹⁴ STOLL, *Kirchenbibliothek* (wie Anm. 3) S. 62.

¹⁵ D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Bd. 15, Weimar 1899, S. 27–53, hier S. 51 f.

¹⁶ STOLL, *Kirchenbibliothek* (wie Anm. 3) S. 64; vgl. auch S. 67.

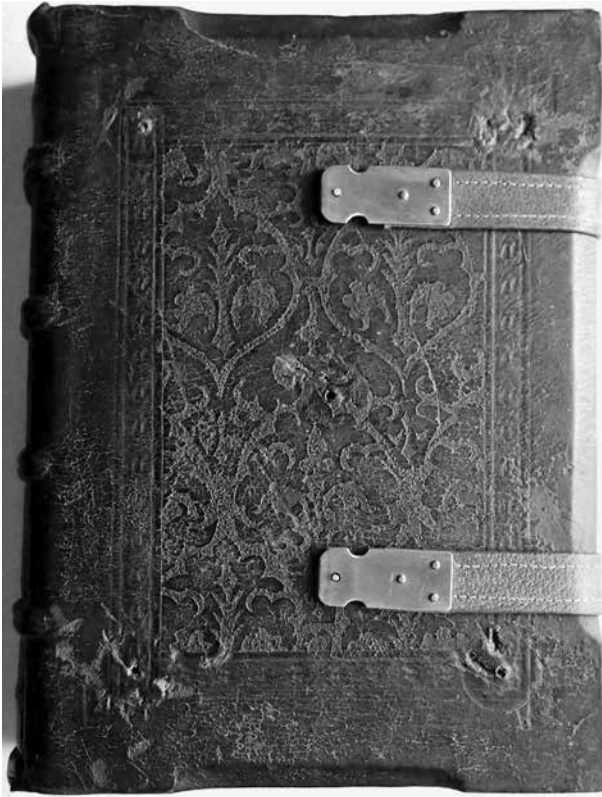


Abb. 3: Dunkler Lederband mit Stempeln und Rollen wahrscheinlich aus einer Schenkung des Wertheimer Fürstenhauses. (Wertheim, Stiftsbibliothek, Hs. 671)

1558 nachzuweisen¹⁷. Das Verzeichnis von 1561 nennt auch drei Handschriften aus der Mitte des 15. Jahrhunderts mit wertvollen Ledereinbänden mit figürlichen beziehungsweise ornamentalen Darstellungen, die wohl aus dem Wertheimer Fürstenhaus stammten¹⁸; wann diese Bände in die Bibliothek kamen, ist nicht mehr festzustellen (Abb. 3).

¹⁷ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 333; der Verfasser vermutet (S. 64 f.), dass es sich hierbei um die Sammlung der Konzilsdekrete des Franziskaners Peter Crabbe handeln könnte (Sign. 216 und 218).

¹⁸ Als gemeinsames Kennzeichen weisen alle drei Einbände gleich gestaltete, auch im Wertheimischen Wappen enthaltene Rosen auf. Es handelt sich um die „Scholia super Canticum gescriben“ (Sign. 523), die „Scholia in epist. Pauli scripta“ (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Hs. 355) und das „Rationale divinatorum officiorum“ des Guilelmus

Das 1561 angefertigte Verzeichnis der Bücher, die in diesem Jahr „ihn der librerey gefunden worden“ und die alle entsprechend gekennzeichnet wurden („Inscriptum anno 61“), führt nur noch einen Restbestand der alten Bibliothek von 76 Bänden auf, davon allein 23 juristische Bücher¹⁹. Von den 76 Bänden lassen sich nur noch 15 der einzeln aufgelisteten Werke mit einiger Sicherheit identifizieren. Von diesen 15 Bänden befinden sich heute noch 13 in der Wertheimer Bibliothek²⁰, zwei in der Universitäts- und Landesbibliothek in Darmstadt²¹. Von den summarisch aufgeführten juristischen Werken sind heute noch neun aufgrund des Inskriptionsvermerks in der Stiftsbibliothek nachweisbar²². Nur neun der 76 Bände finden sich im Bestand der oben erwähnten Kettenbücher wieder²³. Die Bücher mit dem Inskriptionsvermerk haben außerdem eine ältere Bleistiftsignatur aus einer Kombination von lateinischen Groß- und Kleinbuchstaben sowie gegebenenfalls römischen und arabischen Ziffern, wie sie auch in der gräflichen Bibliothek gebräuchlich waren. Neben den 23 juristischen Sammelbänden umfasst das Verzeichnis eine zweibändige Pergamentbibel, erbauliche Schriften und Legenden. Wieder sind Autoren der scholastischen Theologie und Philosophie stark vertreten, darunter allein 14 Bände mit Schriften von Thomas von Aquin. Bemerkenswert sind zwei Sammelhandschriften mit Texten zu den Konzilien in Konstanz und Basel (Sign. 672 und 673) und ein zweibändiger Druck von 1538 über die Konzilien (Sign. 216 und 228) sowie zwei Bände mit Schriften von Jean Gerson gegen Jan Hus und einem „Tractatus contra Hussitas“ (Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Hs 759). Die Büchersammlung ist ganz der scholastischen, beziehungsweise altkirchlichen Tradition verhaftet; reformatorisches Gedankengut oder die Auseinandersetzung mit ihm sind in dieser rudimentären Sammlung nicht nachzuweisen.

Zusammenfassend lassen sich über das erste Jahrhundert der Bibliotheksgeschichte folgende Aussagen machen²⁴:

1. Die Wertheimer Kirchenbibliothek enthält 28 Kettenbücher, bei denen es sich um den ältesten Bestand der Bibliothek handeln dürfte; 27 dieser Bücher weisen ungewöhnliche, einheitliche Kettenspuren auf, so dass ihre Zusammengehörig-

Durantis (Sign. 670), die Adolf von OECHELHÄUSER, *Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Wertheim (Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Bd. 4,1)*, Freiburg 1896, S. 269, freilich der Grünauer Provenienz zugerechnet hatte. Vgl. STOLL, *Kirchenbibliothek* (wie Anm. 3) S. 72–75 u. 79.

¹⁹ Vgl. STOLL, *Kirchenbibliothek* (wie Anm. 3) S. 78–85.

²⁰ Die Handschriften mit den Signaturen 523, 673, 608, 489 u. 45 sowie die Inkunabeln mit den Signaturen 535, 536, 515, 529 (unsicher, da Blattverlust am Anfang), 531, 637, 216 u. 228.

²¹ Hs 355 u. Hs 759.

²² Die Handschrift mit der Signatur 705 sowie die Inkunabeln mit den Signaturen 829, 587 (?), 601, 586, 505, 522 (?), 668 u. 686.

²³ Die Handschriften mit den Signaturen 45, 489, 608, 673 u. 705; die Inkunabeln mit den Signaturen 515, 529, 535 u. 536.

²⁴ Zum Folgenden vgl. STOLL, *Kirchenbibliothek* (wie Anm. 3) S. 66–75, bes. die Zusammenstellung der *Libri catenati* ebd., S. 68–72.

keit, die sich zudem teilweise in gleichartigen Ledereinbänden widerspiegelt, wahrscheinlich erscheint. Von den 28 Kettenbänden sind 19 Handschriften²⁵ und neun Inkunabeln²⁶. Die Handschriften enthalten Texte, die der scholastischen Theologie und Philosophie zuzuordnen sind und einen Bezug zum universitären Umfeld aufweisen könnten, obgleich sich nur zwei Codices (Sign. 483 und 483a) eindeutig dem Legat Konrad Wellins zuordnen lassen.

2. Nur drei Handschriften (Sign. 489, 673, 705) und drei Inkunabeln (Sign. 515, 529, 535) lassen sich eindeutig in allen drei Bücherverzeichnissen nachweisen, die aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (1561, 1564 mit Ergänzungen 1572 und 1587)²⁷ erhalten geblieben sind. Demgegenüber lassen sich sechs Handschriften²⁸ gar nicht mit den Einträgen in einem der Verzeichnisse in Einklang bringen. Zwei Handschriften (Sign. 483a, 704) sind nur im Verzeichnis von 1587 vermerkt, obgleich die Zugehörigkeit zum ältesten Bestand der Bibliothek zumindest in einem Fall zweifelsfrei feststeht (Sign. 483a). Alle anderen Bücher sind in wenigstens zwei Inventaren – freilich in unterschiedlicher Kombination – enthalten. Insgesamt weist das älteste Verzeichnis von 1561 nur sieben Handschriften und drei Inkunabeln aus, die jedoch zum Teil nicht sicher zu identifizieren sind.

Der Befund legt nahe, dass sich die Bibliothek in der Mitte des 16. Jahrhunderts in einem Zustand der Auflösung befunden hatte, als zahlreiche Bände endgültig verloren gingen oder zeitweise (durch Entleihung?) abhandengekommen²⁹ waren. Nicht wenige Bände scheinen auch in die Bibliothek des Grafen von Stolberg³⁰ nach Wernigerode transferiert worden zu sein: Ein noch im 19. Jahrhundert im

²⁵ Es handelt sich um die Bände mit den Signaturen 45, 154, 157, 159, 163, 218, 483, 483 a, 484, 489, 491, 608, 672, 673, 704, 705, 728, 793 und einen Band ohne Signatur („*Questiones ... Buridani super ...*“).

²⁶ Es handelt sich um die Bände mit den Signaturen 67, 140 (dieser mit abweichenden Kettenspuren), 513, 515, 528, 529, 530, 535 u. 536.

²⁷ Es handelt sich hierbei um ein Verzeichnis der 1561/62 von Gräfin Katharina von Wertheim gestifteten Bücher, ergänzt um die 1561 in der Bibliothek aufgefundenen Bücher und den Bestand der Kartause Grünau – in diesem Zusammenhang bedeutsam sind nur die „gefundenen“ Bücher –, um ein Verzeichnis wohl aus dem Jahre 1564, das den gesamten Bücherbestand erfasste, und ein Gesamtverzeichnis aus dem Jahre 1587. Diese Verzeichnisse befinden sich im Bestand des Fürstlich Löwenstein-Wertheim Gemeinschaftlichen Archivs im Staatsarchiv Wertheim; vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 23 f. Die hier relevanten Verzeichnisse sind abgedruckt ebd., S. 202–213, 218–231/233 u. besonders S. 245–326.

²⁸ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) selbst spricht von sieben Handschriften (S. 67), was sich anhand seiner Aufstellung auf S. 68–70 nicht verifizieren lässt.

²⁹ Die Inkunabel mit der Signatur 528, ein Kettenbuch, war in die gräfliche Bibliothek gekommen und gelangte mit der Stiftung der Gräfin Katharina in die Kirchenbibliothek zurück.

³⁰ Ludwig von Stolberg hatte nach dem frühen Tod seines Enkels Michael 1556 das Erbe der Grafschaft Wertheim angetreten; vgl. hierzu WEHNER, Wertheim (wie Anm. 12) S. 225 ff.; Hermann EHMER, Löwenstein-Wertheim, in: Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte, Bd. 2: Die Territorien im Alten Reich, hrsg. von Meinrad SCHAAß/Hansmartin SCHWARZMAIER u. a., Stuttgart 1995, S. 389–394, hier S. 391 f.

Gräflisch Stolberg'schen Hausarchiv vorhandener „Catalogus Wertheimensium librorum“ soll 260 Bände verzeichnet haben³¹.

Es ist jedoch offensichtlich, dass der Fortbestand der Bibliothek durchaus ein Anliegen der Grafen war. Angesichts des Zustandes der Wertheimer Kirchenbibliothek muss man bei den Zugängen von 1561 und 1562 geradezu von einem Neubeginn der Bibliothek sprechen, die innerhalb weniger Jahrzehnte eine Blütezeit erlebte. Für diese Zeit liegen auch zahlreiche Bücherverzeichnisse vor, die eine genauere Beschreibung der Entwicklung der Bibliothek erlauben.

Am Anfang dieser Neuentwicklung stehen zwei Bücherstiftungen aus der gräflischen Bibliothek durch die Gräfin Katharina 1561 und 1562 sowie der Übergang der Bibliothek der Kartause Grünau³² im Spessart, wenige Kilometer nördlich von Wertheim gelegen, an die Kirchenbibliothek. Die Stiftungen der Gräfin Katharina dürfen vielleicht als Kompensation für die Entfremdung von Wertheimer Beständen durch ihren Vater, den Grafen Ludwig von Stolberg, verstanden werden. Die Bibliothek der Kartause Grünau, eines der drei Klöster im Herrschaftsgebiet der Wertheimer Grafen, wurde im Zuge der Säkularisation der Kartause ebenfalls 1561 an die Kirchenbibliothek übergeben.

Am 29. Juni 1561 ließ Gräfin Katharina 132 Bände aus der gräflischen Bibliothek in die Bibliothek der Kirche bringen³³. Darüber wurden zwei nicht ganz identische von Hausvogt Clemens Leußner, ehemals Abt des Klosters Bronnbach, gefertigte Verzeichnisse angelegt. Die Bücher aus der gräflischen Sammlung enthielten nach Auskunft des Verzeichnisses auf dem ersten Blatt den Eintrag „Hic liber legatus est ex arce Wertheimensi in bibliothecam ecclesiae“³⁴ (Abb. 4), so dass sie noch heute gut zu identifizieren sind, sofern sich die entsprechenden Seiten erhalten haben.

In der gräflischen Bibliothek befand sich unter anderem die Bibliothek des um 1553 gestorbenen Magisters und Präzeptors Christoph Schaub, die er testamentarisch Graf Michael III., den er als Erzieher zum Studium an die Universität Wittenberg begleitet hatte, vermachte. Es handelt sich um eine Humanistenbibliothek, die überwiegend Titel enthielt, die für die Unterrichtung eines jungen Adligen in den Artes von Interesse waren, vor allem antike Autoren und Humanisten³⁵. Möglicherweise sind 14 Bände dieser Bibliothek mit dem Legat der Gräfin auch in die

³¹ Vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 77. Bücher mit der Herkunftsbezeichnung „Wertheim“ sind heute noch in der Wernigeroder Bibliothek vorhanden.

³² Zu Grünau vgl. Dokumente zur Geschichte der Kartause Grünau im Mittelalter, bearb. von Hermann EHMER, Wertheim 1981; James HOGG, Die Kartause Grünau, in: Wertheimer Jahrbuch 1981/82, S. 37–54.

³³ Zum Folgenden STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 85–94.

³⁴ Zitate bei STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3), S. 85 u. 207. Die Autopsie ergibt allerdings bei den meisten Büchern den Eintrag in folgender Form: „Hic liber legatus est in bibliothecam ecclesiae Werthemensis ex arce Werthemica anno 1561“; vgl. ebd., S. 86.

³⁵ Das Verzeichnis der Bücher des gräflischen Präzeptors Schaub aus der Zeit um 1553 ebd., S. 185–197. Bemerkenswert ist, dass sich auch ein Kommentar Calvins über den ersten Korintherbrief des Paulus im Verzeichnis findet, was sich vielleicht mit der elsässischen Herkunft des Präzeptors erklärt.

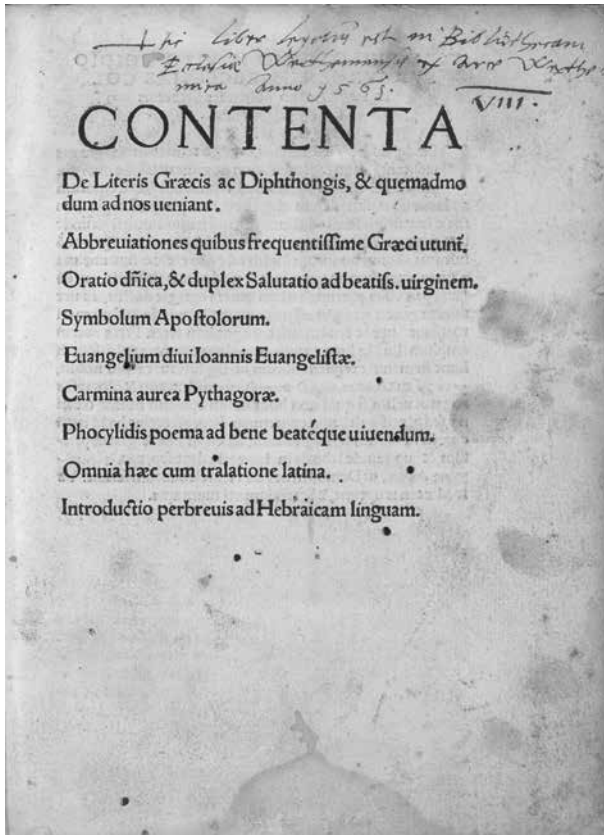


Abb. 4: Vermerk über die Schenkung von Büchern durch Gräfin Katharina von Wertheim an die Stiftsbibliothek Wertheim, 1561. (Wertheim, Stiftsbibliothek, Signatur: 727)

Stiftsbibliothek gelangt; nachgewiesen werden können heute hier noch drei Bände (Sign. 633, 137 und 473) und zwei Bände in der Gymnasiumsbibliothek Wertheim³⁶. Auch andere Vorbesitzer sind im Buchbestand der gräflichen Bibliothek nachgewiesen, darunter die Benediktinerabtei Seligenstadt am Main. Hervorstechend ist eine hebräische Bibel aus dem Besitz des Wittenberger Professors Caspar Cruziger, den Graf Michael III. während seines Studienaufenthaltes in Wittenberg kennengelernt haben dürfte.

Von den 132 von Gräfin Katharina gestifteten Bänden können aufgrund der Herkunftsangaben heute noch mindestens 51 Bände im Bestand der Stiftsbibliothek

³⁶ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 90.

eindeutig identifiziert werden³⁷. Wie die Bibliothek Schaub's, so hatte auch das gräfliche Legat insgesamt einen ausgesprochen humanistischen Akzent (darunter die griechische Grammatik Melanchthons, die hebräische Grammatik Sebastian Münsters und das hebräische Wörterbuch Reuchlins), doch tauchen nun auch vermehrt Titel aus dem Umfeld der Reformation auf, so Bugenhagens Psalmenkommentar, Caspar Hedios Chronik, Oekolampads Kommentar zu Jesaja, Luthers Auslegungen zu den zehn Geboten (Sign. 126), seine Kommentare zu den Psalmen und zur Genesis und seine „Disputationes de indulgentiis“ (Sign. 866). Aber auch Werke der Kirchenväter und von Vertretern der Scholastik sind im Bücherbestand vorhanden.

Am 20. Juli 1562 stiftete Gräfin Katharina noch einmal 37 Bände aus der gräflichen Bibliothek an die Kirchenbibliothek mit dem Eintrag „Signum est ex arce Wertheim“ [anno 1562]³⁸. Sechs dieser Bände sind heute noch in der Kirchenbibliothek nachweisbar³⁹. Auch in diesem Legat überwiegt die humanistische Literatur, darunter auch wieder acht Bände aus der Bibliothek Schaub's. Im Bestand finden sich gleichfalls wieder zahlreiche Werke der Reformatoren beziehungsweise aus deren Umfeld, Luthers Kommentar über das fünfte Buch Mose, Zwinglis Brief an den Landrat der Grafschaft Toggenburg, Brenz' Katechismus, eine Sammlung von Schriften zur Reformation in Worms und Nürnberg, die Kirchenordnungen aus Wittenberg und von Heinrich von Sachsen sowie die Württemberger Instruktion „wie die amptleut ihre regierung setzen sollen“.

Zwar überwiegen in dem gräflichen Legat insgesamt noch die theologischen Werke, nun auch von Humanisten und Reformatoren, wobei das Vorhandensein mehrerer früher Schriften Luthers vor dem Hintergrund seiner Bedeutung für die Wertheimer Reformation nicht überrascht. Daneben treten jedoch die Werke aus anderen Wissensgebieten deutlich stärker hervor: Schriften der Humanisten, Ausgaben antiker Autoren, rhetorische und dialektische Werke, Schriften mit satirischen und moralischen Inhalten, Grammatiken für die drei biblischen Sprachen und Wörterbücher. Juristische und medizinische Literatur spielt in dieser Zustiftung keine Rolle.

Einen bedeutenden Zuwachs erhielt die Wertheimer Stiftsbibliothek durch die Eingliederung eines großen Teils der Bibliothek der 1328 gestifteten Kartause Grünau, deren Schutzzvögte die Wertheimer Grafen waren; dies geschah ebenfalls

³⁷ Das Verzeichnis ebd., S. 197–202 mit Standortangaben der Kirchenbibliothek. Die 51 Bände haben folgende Signaturen: 71, 72, 80, 84, 94, 124, 126, 137, 138 (?), 173, 178, 187, 190, 196, 197 (?), 214, 219, 230, 231, 233, 463, 470, 473, 475, 476, 487, 493 (?), 502, 524, 528, 537, 554, 562, 571, 572, 576, 577, 578, 581 (?), 585, 607, 609, 626, 627, 629 (?), 633, 685, 688, 696, 700, 723 (?), 724 (2), 727, 755, 853, 863, 865 (?) u. 866. Zwei weitere Bände sind in der Gymnasiumsbibliothek Wertheim (heute im Staatsarchiv Wertheim) nachgewiesen, einer in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt.

³⁸ Das Inventar bei STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 213–215.

³⁹ Signaturen 149, 262, 263, 269, 270 u. 664, vielleicht auch Sign. 274; zwei weitere Bände finden sich in der Gymnasiumsbibliothek Wertheim.

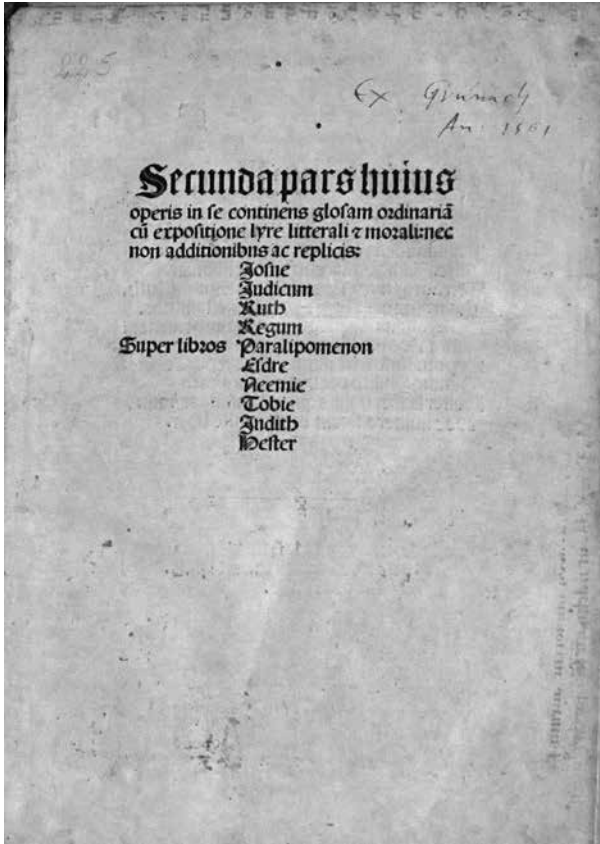


Abb.5: Vermerk über den Übergang von Büchern aus der Kartause Grünau an die Stiftsbibliothek Wertheim, 1561. (Wertheim, Stiftsbibliothek, Signatur: 225)

1561⁴⁰. Die Kartause durfte seit dem 20. Juli 1548 keine neuen Novizen ohne gräfliche Genehmigung mehr aufnehmen; der letzte Mönch verließ wenige Jahre später, 1557, die Kartause, über die als Verwalter der Wertheimer Bürger Hans Franck eingesetzt wurde. Er veranlasste 1561 die Transferierung einer etwa 155 Bände umfassenden Büchersammlung an die Stiftsbibliothek, doch dürften auch Bücher in der Kartause zurückgeblieben sein. Über die Entwicklung und den Bestand der Grünauer Bibliothek und den Stellenwert der eigenen Grünauer Buchproduktion durch Abschriften der Mönche muss an dieser Stelle nichts weiter ausgeführt werden. Die an die Wertheimer Bibliothek abgegebenen Bücher sind in dem Bücherverzeichnis

⁴⁰ Zum Folgenden STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 94–102.

von 1561 unter folgender Überschrift aufgeführt: „Dieße nachverzeichnete bucher sindt auß dem kloster Krunach ihn die librerey gegeben worden anno 1561 und hat Hans Franck, dießer Zeit verwalter deß klostere, ein verzeichnis diesem gleich lautend angefertigt“⁴¹. Es wird berichtet, dass alle Bände mit dem Herkunftsvermerk „Ex Grunach“ versehen werden sollten (Abb. 5).

Tatsächlich enthalten noch 58 Bücher der Stiftsbibliothek diesen Vermerk. Doch lassen sich nach Stoll auch weitere 19 Bände, die diesen Vermerk nicht haben, aber Grünauer Besitzeinträge, charakteristisch gestaltete Titelschilder und alte Grünauer Signaturen enthalten, der Grünauer Ablieferung zuordnen⁴². Andererseits muss bemerkt werden, dass nicht alle Bände der erschlossenen Grünauer Provenienz im Abgabeverzeichnis vorhanden oder eindeutig identifizierbar sind. Bände aus der Kartause befinden sich jedoch nicht nur in Wertheim, sondern auch an anderen Standorten, was hier nicht weiter zu verfolgen ist. Der aus der Kartause übernommene Bücherbestand unterscheidet sich deutlich von den Legaten der Gräfin Katharina und den Neuerwerbungen der Zeit. Im Wesentlichen sind hierdurch theologische Werke, die weitgehend in der scholastischen Tradition stehen, in die Kirchenbibliothek gelangt. Es handelt sich um eine Bibelausgabe, eine Anzahl von Kommentaren zur Bibel (*Glossa ordinaria*), Predigten und Erbauungsschriften (*Postillen*), Werke der Kirchenväter und von Scholastikern, hingegen sind nur sehr wenige philologische, historische oder juristische Werke darin enthalten. Angesichts der Tradition der Schreibstuben der Kartäuser verwundert es, dass vergleichsweise wenige Handschriften in dieser Ablieferung enthalten waren. Nur für zehn bis 14 Handschriften des heute noch vorhandenen Wertheimer Bestandes lässt sich eine Grünauer Provenienz nachweisen beziehungsweise vermuten.

Während durch den Zugang aus Grünau der altkirchliche Bücherbestand noch einmal erheblich vermehrt wurde, sollte das neue reformatorische Schriftgut in der lutherischen Grafschaft durch Neuerwerbungen der Bibliothek zugeführt werden. Es darf vermutet werden, dass die Wertheimer Geistlichen die neue Ausrichtung der Bibliothek vorantrieben. So wird 1561 „auff ansuchung der kirchendiener“ die Wittenberger Lutherausgabe mit jeweils sechs deutschen und sechs lateinischen Bänden erworben, ebenso das „Württembergische Bekenntnis“ in zwei Bänden⁴³. Die Bücherkäufe und das Binden der Bücher wurden zum Teil aus dem sogenannten Gotteshausfonds bestritten, das Jahr des Erwerbs wurde in die Bücher eingetragen.

Durch die umfangreichen Zugänge zur Bibliothek in den Jahren 1561 und 1562 wurde der Bestand um etwa 362 Bände vermehrt. Das machte ein aktuelles Bestandsverzeichnis erforderlich, das wohl 1564 möglicherweise durch den Superintendenten Jakob Fischer erstellt wurde⁴⁴. Bei diesem Verzeichnis könnte es sich mit

⁴¹ Das Verzeichnis ebd., S. 208–213.

⁴² Ebd., S. 99; dort auch die Wertheimer Signaturen der Bände.

⁴³ Ebd., S. 103 f.; die Signaturen der Lutherausgabe sind 771–781 bzw. 833–838 (es fehlt in beiden Reihen jeweils ein Band), der *Confessio Virtembergica* 151 u. 182.

⁴⁴ Ebd., S. 104–109.

Blick auf die (jedoch nicht systematische!) Untergliederung auch um einen Standortkatalog handeln. Obgleich dieses Verzeichnis doch nur die seit 1561 erstellten Listen zusammenfassen sollte, enthält das neue Inventar doch zahlreiche Bücher, die in keinem der früheren Verzeichnisse auftauchen, also hier zum ersten Mal genannt werden⁴⁵, nämlich 58 Bände, von denen heute noch acht in der Stiftsbibliothek nachgewiesen werden können. Einige dieser Bücher stammen aus Grünau beziehungsweise der gräflichen Bibliothek. Darunter befinden sich auch sechs Handschriften, die überwiegend als Kettenbücher identifiziert werden können. Sollten die Kettenbücher ebenfalls zum ältesten Bestand gehört haben, waren sie zwischenzeitlich offenbar aus der Kirchenbibliothek entfernt und nun zurückgeführt worden.

Insgesamt zählte der Bestand der Stiftsbibliothek 1564 nach Stoll etwa 500 bis 510 Bände, also deutlich mehr, als sich aus der Addition der Einzelverzeichnisse ergäbe⁴⁶. Wohl 1572 wurde ein „Nachtrag“ zu diesem Inventar angefertigt, der noch einmal 36 Bände enthält⁴⁷. Stoll geht meines Erachtens zu Recht davon aus, dass es sich hierbei um Bücher überwiegend aus dem alten Bestand der Kirchenbibliothek handelt, denn sie beinhalten fast ausschließlich theologische Literatur, wie sie für den alten Bestand der Kirchenbibliothek typisch war; auch ein weiteres Kettenbuch taucht hier auf. Fünf dieser Bücher sind noch im heutigen Bestand nachzuweisen, darunter eine Handschrift als Kettenbuch. Wie sehr es berechtigt ist, für die kommenden gut zwanzig Jahre von der Blütezeit der Bibliothek zu sprechen, erhellt aus der Tatsache, dass das Gesamtverzeichnis aus dem Jahre 1587 nun schon etwa 930 Bände aufführt⁴⁸.

Dieser Zuwachs ist einerseits auf eine weitere größere Stiftung zurückzuführen sowie auf kleinere Stiftungen Wertheimer Geistlicher, doch andererseits sind hierfür gezielte Erwerbungen durch Kauf verantwortlich. Hierzu wurden besondere organisatorische Maßnahmen getroffen. Welche Bücher gekauft werden sollten, bestimmten in der Regel die Geistlichen, doch sind auch Anregungen aus dem Grafenhaus bekannt. Die Bücherkäufe wurden aus den Chorrechnungen oder den Gotteshausrechnungen angewiesen⁴⁹. Ein aus der Bürgerschaft bestellter „Gotteshausmeister“ führte den Katalog der Erwerbungen, der von 1563 bis 1571 reichte; zählt man die Käufe von 1579 bis 1581 hinzu, kommt man auf etwa 35 Bände, von denen sich noch 26 im heutigen Bestand nachweisen lassen⁵⁰. Da die Jahreszahl des

⁴⁵ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3), listet diese Bücher auf S. 105–109 auf.

⁴⁶ Ebd., S. 109.

⁴⁷ Ebd., S. 111–113; der Nachtrag ebd., S. 231–233. Nicht ins Bild passen die Predigten von Johannes Brenz über das Lukasevangelium, auf die ein Lenhart Wittich Besitzansprüche erhob (S. 113 u. 233).

⁴⁸ Zum Folgenden vgl. ebd., S. 110–127.

⁴⁹ Vorausgaben für Bücher, aber auch Buchbindearbeiten, sind in den Rechnungen zwischen 1564 und 1618 enthalten; vgl. STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 124 u. 335ff.

⁵⁰ Die Zusammenstellung der von den Gotteshausmeistern 1579 bis 1581 gekauften Bücher bei STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 216–218, vgl. auch S. 119–124; bemerkens-

Erwerbs in einigen Jahren in die Bücher eingetragen wurde – so 1584 (vier Bände), 1585 (30 Bände), 1586 (ein Band) und 1587 (ohne Nachweise)⁵¹ – lassen diese sich heute noch leicht im Bestand identifizieren. Die Aufsicht über die Bibliothek lag bei den Superintendenten, die bei einem Wechsel im Amt auch eine Revision des Buchbestandes vorzunehmen hatten. Die erste Revision ist für 1576 nachgewiesen, mehrere Bände fehlten oder waren ausgeliehen⁵². Bei der Revision des Jahres 1581 war sogar von Ersatz fehlender Bücher durch den zuständigen Superintendenten Gerlach Hugius die Rede⁵³. Die Revision des Jahres 1583 wurde durch eine gemischte Kommission aus Vertretern der Geistlichkeit, der Bürgerschaft und der Herrschaft durchgeführt⁵⁴.

Die Zugänge können im Folgenden nur summarisch genannt werden:

- 1573 kamen Bücher aus dem Besitz des verstorbenen Superintendenten Jakob Fischer in die Bibliothek; fünf Bände sind heute in der Stiftsbibliothek, einer in der Gymnasiumsbibliothek nachweisbar, darunter Militärgeschichtliches und Werke von Paul Eber und Melanchthon⁵⁵.
- 1577 ging an die Bibliothek die Büchersammlung des verstorbenen Magisters und „collaborator scholae“ Georg Tilemann; ein um 1577 entstandenes Inventar seiner Bücher führt 168 Titel auf, ein Verzeichnis aus der Inventur 1581 jedoch nur 48 Bände, doch scheinen im Inventar von 1587 wieder etwa 100 Bände aus Tilemanns Sammlung verzeichnet gewesen zu sein. Nur noch zwei Titel lassen sich heute in der Stiftsbibliothek sicher nachweisen (Sign. 565 und 731), ein weiterer in der Gymnasiumsbibliothek. Weitere neun Bücher könnten nach Vergleich der Verzeichnisse von 1577 und 1587 gleichfalls aus seiner Bibliothek stammen. Tilemanns Bibliothek erweiterte den Bestand juristischer, zeitgenössischer evangelischer und historischer Literatur und enthielt auch Ausgaben griechischer, lateinischer und humanistischer Autoren sowie sonstige Werke aus dem Gebiet der Artes⁵⁶.
- 1587 wurden „ettliche Bücher“ aus dem Erbe des Dr. Bernhardt Daller angekauft. Es handelt sich hierbei offensichtlich um Werke aus den Gebieten der Medizin, Pharmazie, Alchemie und andere, die bisher im Bestand der Stiftsbibliothek weitgehend fehlten. Immerhin weist das Inventar von 1587 147 Druckwerke und elf Handschriften zur Medizin auf⁵⁷.

wert sind ein Kartenwerk in vier Mappen sowie mehrbändige historische Werke. Auch reformatorisches Schriftgut ist reich vertreten, darunter Werke von Philipp Melanchthon, Lukas Osiander und Matthias Flacius Illyricus.

⁵¹ STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 124 f.

⁵² Die Revisionsliste ebd., S. 233 f.; vgl. auch S. 115.

⁵³ Ebd., S. 115f.; die Revisionslisten auf S. 241 f.

⁵⁴ Ebd., S. 116, Revisionsliste auf S. 244 f.

⁵⁵ Ebd., S. 114.

⁵⁶ Ebd., S. 117–119; die Verzeichnisse auf S. 234–240 bzw. 242–244.

⁵⁷ Ebd., S. 126 f.; das Verzeichnis der medizinischen Werke auf S. 326–332.

Das bereits mehrfach genannte, von Graf Ludwig zu Löwenstein und Wertheim veranlasste Gesamtverzeichnis aus dem Jahre 1587 dokumentiert den Höhepunkt in der Entwicklung der Bibliothek. Ihr Wachstum hatte einen zweiten Bibliotheksraum im Obergeschoss des Anbaus zwischen südlichem Seitenschiff und Chor, also im Bereich der ehemaligen Grafenloge, erforderlich gemacht und damit auch eine Neuordnung und Neuaufstellung der Bibliothek. Das Verzeichnis trägt die Überschrift: „Inventarium omnium librorum theologicorum, iuridicorum, medicorum, philosophicorum in utraque bibliotheca Wertheimensi anno etcetera 1587 mense Iunio repertorum, cum iussu [...] domini Ludovici comitis [...] ex confusa turba in ordinem redigerentur“⁵⁸. Mit dem Verzeichnis sollte also der Unordnung und Unübersichtlichkeit des Bücherbestandes abgeholfen werden. Neben bisher unverzeichneten Bänden aus offensichtlich altem Bestand (drei Handschriften, unter anderem die Handschrift 483a mit Vorlesungen Konrad Wellins) beziehungsweise unbekannter Herkunft (sechs Titel) sind im Inventar auch die jüngsten Neuerwerbungen (14 Titel) aufgeführt, für die es bisher kein Verzeichnis gab⁵⁹.

Das Inventar unterscheidet eine *Bibliotheca superior*, die die theologische Literatur enthält, und eine *Bibliotheca inferior* mit Werken aus den übrigen Wissensgebieten, die offensichtlich mit den Standorten in den beiden Bibliotheksräumen übereinstimmen. Für die theologische Abteilung hat der Verfasser des Inventars – vielleicht Superintendent Peter Streck – eine dem Alphabet beziehungsweise Ziffern folgende chronologisch-sachliche Ordnung gewählt:

- A–B = Bibeltexte
- C = Bibelkommentare
- D–E = Werke der Kirchenväter und Scholastiker
- F–H = Werke der Scholastiker
- I = Postillen sowie Schriften von Mönchen
- K–N = Schriften von Mönchen
- O–P = Messbücher
- Q = Lexikalische Werke
- R = Griechische und lateinische Ausgaben der Kirchenväter
- S–T = Werke der Kirchenväter (Ausgaben des 16. Jahrhunderts)
- V–W = Werke reformatorischer Theologen (wobei V der Wittenberger Lutherausgabe vorbehalten ist)
- 1–6 = (Kleinere) Werke neuerer (überwiegend protestantischer) Theologen.

⁵⁸ Das Inventar ist abgedruckt bei ebd., S. 245–332; vgl. auch S. 127–134: „Verzeichnis aller [...] Bücher, die in der beiderseitigen Bibliothek zu Wertheim [...] gefunden wurden und [...] aus einem ungeordneten Haufen in eine rechte Ordnung gebracht werden sollten“.

⁵⁹ Ebd., S. 128 Anm. 209–211; STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) zählt zum Altbestand die Kettenbücher mit den Signaturen 163, 483 a u. 704.

Der Bestand der Bibliotheca inferior gliedert sich in die – mit Doppelbuchstaben (Aa, Bb usw. bis Tt) gekennzeichneten – Sachgebiete bürgerliches Recht (*Ius civile*), unterteilt nach Formaten, sodann die Werke des kanonischen Rechts, Medizin (wiederum nach Formaten sortiert), „*libri philosophici*“, „*historiam scriptores*“, „*oratores Graeci et Latini*“ und die „*artium scriptores*“ sowie „*poetae Graeci et Latini*“.

Das Inventar von 1587 darf also zu Recht als Standortkatalog bezeichnet werden, der der Einteilung nach den vier Fakultäten folgt. Es führt jeden einzelnen Band – gelegentlich mit Druckort – auf und nennt auch die Beschreibstoffe. Bei etwa 150 Titeln ist hinzugefügt, dass es sich um Handschriften handelt, 100 Pergamenthandschriften und 50 Papierhandschriften. Im heutigen Bestand ist keine der Pergamenthandschriften mehr enthalten. Das Inventar weist 930 Bände nach, gut 400 mehr als im Verzeichnis von 1564, das allerdings mehr als 20 Titel enthielt, die 1587 nicht mehr auftauchen. Den umfangreichsten Bestand machen die „*libri theologici*“ aus mit über 500 Bänden, 196 Bände sind der philosophischen Abteilung zugeordnet, 147 der Medizin und 71 den beiden Rechten. In der theologischen Bibliothek ist ein Schnitt nach Buchstabe R zu erkennen. Bücher der Abteilungen A bis R repräsentieren Autoren und Werke altkirchlicher Tradition, die vornehmlich aus dem vorreformatorischen Bestand der Kirchenbibliothek, aus dem Kloster Grünau oder der gräflichen Bibliothek stammen; unter ihnen treten die Bibelausgaben und Bibelkommentare, Werke von Augustinus, Nikolaus von Lyra und Thomas von Aquin hervor, ferner Predigtsammlungen und Erbauungsbücher (Postillen), die vor allem mit dem Grünauer Bestand in die Kirchenbibliothek kamen, und liturgische Bücher. Ab Abteilung S sind dann zeitgenössische Drucke der auch noch in der Reformationszeit rezipierten Kirchenväter und die neue reformatorische Theologie vertreten.

Während die Werke des kanonischen Rechts fast ausnahmslos der alten Kirchenbibliothek entstammen, verdankt die Bibliothek einen Großteil der zivilrechtlichen Literatur der Sammlung Tilemanns. Zu erwähnen ist eine Ausgabe des Sachsen-spiegels. Der junge Zugang der meisten medizinischen Bücher wurde bereits genannt. Der größte Teil der philosophischen Bücher kommt aus den Bibliotheken der Grafen von Wertheim und von Georg Tilemann, kaum jedoch aus der Kartause⁶⁰.

Die Stiftsbibliothek zeigte zu dieser Zeit kein einheitliches Bild. Längst hatte sie den Charakter einer reinen Kirchenbibliothek (die sie auch in der Frühzeit nie gewesen ist) hinter sich gelassen. Natürlich barg sie in sich eine klassische Kirchenbibliothek sowie eine kirchliche Bibliothek, die der neuen Lehre geschuldet war. Die Klosterbibliothek verschwand aber hinter den übrigen funktionalen Anforderungen, etwa der Gelehrtenbibliothek bis hin zu Ansätzen einer Schulbibliothek. In letzterem spiegelt sich auch ein Interesse der Bürgergemeinde Wertheims, welches sich auch in den zahlreichen Ausleihen an das Gymnasium kundtut.

⁶⁰ Die Auswertung folgt den Angaben in STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 128–134.



Abb. 6: Schweinslederband mit dem Wappensupralibros von Graf Ludwig von Löwenstein. (Wertheim, Kirchenbibliothek, Signatur: 594)

Auch in den folgenden Jahren erhielt die Bibliothek Zuwachs durch Ankäufe⁶¹. Sie konnte sich dabei auch der besonderen Förderung durch Graf Ludwig von Löwenstein erfreuen; zahlreiche Bände aus dieser Zeit tragen das Wappensupralibros des Grafen auf dem Vorderdeckel der Einbände. Die Neuzugänge enthielten neben theologischen Werken (so eine achtbändige Werkausgabe von Johannes Brenz und viel Kontroversliteratur) auch historische, militärische und astrologische Titel sowie Ausgaben zum Bergbau, so Georg Agricolas zwölf Bücher vom Bergwerk, dem eine Handschrift des Schwazer Bergbuchs beigegeben wurde (Sign. 594), und zur Architektur (Abb. 6). Graf Ludwig veranlasste auch den Kauf einer größe-

⁶¹ Zum Folgenden wiederum STOLL, Kirchenbibliothek (wie Anm. 3) S. 135–140.

ren Sammlung juristischer Drucke. Bis 1619 sind weitere Buchankäufe – alles theologische Literatur – nachweisbar. Dann trat offenbar eine Unterbrechung bis 1695 ein. Zugänge des 18. Jahrhunderts lassen sich gelegentlich durch Einträge in Büchernachvollziehungen. Erst 1790 sollte wieder ein fester Etat für Bucheinkäufe bereitgestellt werden. Dennoch sind weitere Bücherkäufe in unregelmäßigen Abständen belegt.

Trotz dieser Zugänge durch Kauf und durch Stiftungen der Wertheimer Grafen, von Bürgern, Beamten und Geistlichen aus Wertheim und dem Umland⁶² muss die Geschichte der Bibliothek bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts eher unter dem Aspekt der Verluste geschrieben werden. 1682 gelangten Pergamenthandschriften aus Wertheimer Besitz nach Frankfurt am Main; die Erwerbungen des bibliophilen gräflichen Hanauer Registrators Henning Anfang des 18. Jahrhunderts kamen als Geschenk Graf Johann Reinhards von Hanau an seine Enkel in Hessen-Darmstadt, die sie 1772 in die Hofbibliothek gaben, heute Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt⁶³. Wie hoch die Verluste waren, erhellt ein Vergleich des Inventars von 1587 mit dem heutigen Bestand. Von den etwa 930 Bänden des Jahres 1587 lassen sich nur noch 289, davon elf nicht mit Sicherheit, im aktuellen Bestand wiederfinden: Das heißt, dass weniger als ein Drittel des Buchbestandes aus dem Ende des 16. Jahrhunderts in die Gegenwart überliefert ist.

Das Ende der Kirchenbibliothek drohte 1749, als aufgrund eines landesherrlichen Dekrets die Verlagerung der Bibliothek vom Haus des Superintendenten in die „obere Claß“ der Schule angeordnet wurde, um sie so besser für eine öffentliche Nutzung zugänglich zu machen. Auch wurden sämtliche neu in den Dienst der Herrschaft tretenden Beamten – die Hauptnutzer der Bibliothek – verpflichtet, ein Buch an die Bibliothek zu stiften⁶⁴. Weshalb die Dekrete nicht umgesetzt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Zur Sicherung des Bestands der Bibliothek wurde 1760 ein neuer Gesamtkatalog gefordert, der jedoch in den Akten nicht nachzuweisen ist. Immerhin wurden die Bücher wieder in die Kirche zurückgebracht.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts kamen kaum noch Zugänge zur Bibliothek. Die Wertheimer Kirchenbibliothek wurde zu einer „historischen“ Bibliothek und geriet zunehmend aus dem Blick des öffentlichen Interesses, zumal eine Anzahl der interessanteren, das heißt für den Schulgebrauch geeigneten Bücher wohl doch noch in die Schulbibliothek gelangte⁶⁵.

Heute zählt die Bibliothek etwa 750 Bände, darunter 40 Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts, über 100 Inkunabeln und ca. 600 Drucke des 16. bis 18. Jahrhunderts. Da zahlreiche Bände Sammelbände sind, liegt die Zahl der einzelnen Schriften deutlich höher. Die durchlaufende Nummerierung der Bände vom Beginn des 20. Jahrhunderts geht von 1 bis 875; die Lücken sind darauf zurückzu-

⁶² Vgl. ebd., S. 143–147.

⁶³ Ebd., S. 142 f.

⁶⁴ Ebd., S. 148–150.

⁶⁵ Ebd., S. 151 f.

führen, dass die vielbändige „Allgemeine deutsche Bibliothek aller Wissenschaften“ aus dem Bestand herausgenommen wurde, ebenso wie die Kirchenbücher, die fälschlicherweise dem Bibliotheksbestand zugeordnet worden waren.

Anfang der 1990er-Jahre befand sich die Wertheimer Stiftsbibliothek infolge unsachgemäßer Lagerung und fehlendem Interesse in einem beklagenswerten Zustand. Seitdem wurde nach der Sicherung der Bibliothek (unter anderem durch Schädlingsbekämpfungsmaßnahmen) eine umfassende Restaurierung der Bände in die Wege geleitet. Dies korrespondiert mit dem Umstand, dass im Zuge der denkmalenschutzgerechten Renovierung der Kirche auch der Bibliotheksraum wieder eingerichtet und mit hohen, konservatorischen Ansprüchen genügenden Standards ausgestattet wurde⁶⁶.

⁶⁶ Akten des Evangelischen Oberkirchenrats AZ 41/311 Restaurierung Stiftsbibliothek Wertheim.